stadtwerker

KUNDENZEITSCHRIFT DER STADTWERKE SCHRAMBERG JULI 2021

Stadtwerke Schramberg

Stand-Up Paddeln
Da steh´ ich drauf

Ausgabe 3/2021:

Editorial/News	S. 2
News/Gewinnspiel	S. 3
Reportage: Stand-Up Paddeln	S. 4
Stadtwerke aktuell: E-Mobilität / Wallbox / Ladestromtarif	S. 6
Stadtwerke aktuell: 10 Jahre Windpark Baltic 1	S. 7
Schramberger auswärts: Dr. Dirk Schlesinger	S. 8
Stadtwerke aktuell: Sommer-Cocktails mit Wasser	S. 10
Stadtwerke aktuell: Auszubildende Valentina Detta	S. 11
Kinderseite	S. 12
Freizeittipp: Pumptrack	S. 13
Stadtwerke aktuell: Investitionen Kläranlage	S. 14
Historisches: Thermalwasserbohrung	S. 15

Editorial

Liebe Leserinnen, liebe Leser,
die Elektromobilität erlebt in Deutschland gerade einen nie dagewesenen Boom. Rasant steigen die Zulassungszahlen der batteriebetriebenen Fahrzeuge und der PlugIn-Hybride, die sowohl mit Benzin oder Diesel als auch elektrisch angetrieben werden. Neben dem Bewusstsein, dass Klimaschutz eine gesellschaftliche Aufgabe ist, spielt die aktuelle Förderung der E-Mobilität eine entscheidende Rolle. Bis zu 9.000 Euro Zuschuss für den Kauf eines Neufahrzeugs ist ein deutliches Signal, dass der Staat der emissionsfreien Mobilität einen großen Schub verleihen möchte.

Neben den E-Fahrzeugen wird die erforderliche Ladeinfrastruktur staatlich gefördert. Privatpersonen und Wohnungseigentümergemeinschaften, die in der eigenen Garage oder auf einem Stellplatz eine sogenannte Wallbox installieren lassen, können dafür bis zu 900 Euro erhalten – wenn bestimmte Vorgaben eingehalten werden. Wir als Stadtwerke unterstützen Sie dabei, diese Anforderungen zu erfüllen. Bei uns erhalten Sie den passenden Ökostrom-Tarif, darüber hinaus bieten wir Ihnen auch eine förderfähige Wallbox in einem ausgefallenen Design an. Gerne informieren wir Sie detailliert über unsere Angebote.

Einen Beitrag zum Klimaschutz können Sie auch durch die Modernisierung Ihrer alten Heizungsanlage leisten. Heizkessel, die 20 Jahre und mehr auf dem Buckel haben, belasten die Umwelt überdurchschnittlich. Rund 18 Prozent aller CO_2-Emissionen hierzulande resultieren aus der Beheizung und Kühlung von Gebäuden und der Warmwasserbereitung. Die Sommermonate eignen sich ideal für eine Heizungserneuerung, für die Sie – je nach Technologie – ebenfalls staatliche Zuschüsse erhalten können. Von uns bekommen Sie einmalig 400 Euro beim Wechsel von Öl oder einem anderen Energieträger auf Erdgas, wenn Sie dieses von den Stadtwerken Schramberg beziehen.

Mit dem Sommer verbinden wir in diesem Jahr viele Hoffnungen auf eine Rückkehr zu mehr Normalität im täglichen Leben. Selten war der Wunsch nach Urlaub größer. Sofern Sie Ihre Ferien am Wasser verbringen, versuchen Sie es doch mal mit Stand-Up Paddeln. Diese Sportart gewinnt immer mehr Fans und ist gar nicht so schwierig, wie unsere Reportage in diesem Magazin zeigt.

Wie und wo Sie die Sommerferien verbringen – ich wünsche Ihnen auf jeden Fall entspannte und erholsame Wochen, in denen Sie neue Kraft für den Alltag schöpfen können.

Ihr

Peter Kälble
Geschäftsführer

News

400 Euro Zuschuss bei Umstellung auf Erdgas

Hausbesitzer, die ihre Heizung jetzt von Öl oder einem anderen Energieträger auf Erdgas umstellen und dieses von den Stadtwerken Schramberg beziehen, erhalten einmalig eine Förderung in Höhe von 400 Euro. Damit wollen die Stadtwerke einen Anreiz schaffen für den Wechsel zum klimaschonenden Energieträger. Den Zuschuss gibt es lediglich für die Modernisierung einer bestehenden Heizungsanlage und nicht im Neubau. Voraussetzung ist, dass das angeschlossene Gebäude in einer von den Stadtwerken Schramberg mit Erdgas versorgten Kommunen steht und die Anschlussmöglichkeit an eine Erdgasleitung vorhanden ist. Das zu fördernde Objekt darf noch keinen eigenen Gaszähler besitzen, ausbezahlt werden die 400 Euro nach dem Einbau des Erdgaszählers. Nähere Informationen erhalten Interessierte bei den Stadtwerken unter Telefon 07422 9534-360.

Modernisierung im Freibad geht zügig weiter

Die Arbeiten im Freibad gehen zügig voran. Seit mehreren Wochen wird auf der Baustelle wieder intensiv gearbeitet – und der Gemeinderat hat Ende April weitere Aufträge vergeben: Landschaftsbau Pflasterarbeiten, Elektroarbeiten, Zimmereiarbeiten, Stahlbau, Türen, Dachdeckerarbeiten, Verputzarbeiten und Gerüstbau. Die gute Nachricht: Mit 992.000 Euro decken sich diese Aufträge nahezu exakt mit der kalkulierten Summe. Die geplanten Gesamtkosten der Modernisierung des Freibads liegen bei rund 6,8 Millionen Euro. Je nach Baufortschritt werden sich die beauftragten Firmen nun „ans Werk" machen. Ziel ist es, dass die Freizeiteinrichtung in der Saison 2022 wieder allen Badegästen zur Verfügung steht – und das in neuem Glanz. Was besonders die jungen Besucher freuen dürfte: Eine Rutsche mehr als bisher geplant soll das Badevergnügen noch weiter steigern. Dann kann man auf drei Rutschen ins frische Nass eintauchen: der bisherigen, die 73 Meter lang ist und wieder aufgebaut wird, einer neuen Trioslide-Rutschbahn mit drei parallelen Bahnen und einer kleinen am Kinderbecken.

Erneuerbare Energien legen erneut zu

Die erneuerbaren Energien sind in Baden-Württemberg weiter auf dem Vormarsch. Nach einer vorläufigen Bilanz für das Jahr 2020 ist der Anteil in allen Sektoren – Strom,

News · News · News

Auf der Baustelle im Tennenbronner Freibad wird wieder intensiv gearbeitet.

Wärme und Kraftstoffe – gestiegen. Die fossile Energieerzeugung verliert weiter an Bedeutung. Demnach liegt der Anteil der erneuerbaren Energien am Endenergieverbrauch nun bei 16 Prozent. Stärkste erneuerbare Energie im Stromsektor war erneut die Photovoltaik, die den größten Leistungszubau (plus 614 Megawatt) verbuchte und wie in den vergangenen Jahren den größten Beitrag aller Erneuerbaren zur Bruttostromerzeugung im Land lieferte. Die Corona-Pandemie wirkte sich in der Bilanz durch einen insgesamt rückläufigen Energieverbrauch aus, der sank 2020 im Vergleich zum Vorjahr um knapp vier Prozent auf 283 Terawattstunden (TWh).

Gebäude verursachen 18 Prozent CO_2-Emissionen

Rund 18 Prozent aller CO_2-Emissionen in Deutschland entstehen allein durch das Beheizen und Kühlen von Gebäuden sowie die Warmwasserbereitstellung. Jährlich sind dies mehr als 150 Millionen Tonnen CO_2 – einschließlich der Emissionen aus der Erzeugung von Fernwärme und Strom für Heizzwecke. „Um die Klimaziele zu erreichen, bedarf es hier noch gewaltiger Einsparungen. Das wollen und müssen wir angehen", sagt Kerstin Andreae, Vorsitzende der BDEW-Hauptgeschäftsführung. Die Wärmewende sei eine der zentralen Aufgaben der kommenden Jahre. Sie lasse sich aber bewältigen, wenn man vorhandene Infrastrukturen und Energieträger mitdenke und weiterentwickle. Dazu gehören auch klimaneutrale Gase, um damit nach und nach den Gasmarkt zu dekarbonisieren.

Herzlichen Glückwunsch

In der letzten Ausgabe des „stadtwerkers" haben wir gefragt: Wonach sucht ein Wünschelrutengänger? Die richtige Antwort lautete: Wasser. Unter allen richtigen Einsendungen haben wir drei Essensgutscheine im Wert von jeweils 60 Euro in der Villa Junghans in Schramberg verlost. Gewonnen haben Helmut Mauch aus Dunningen, Agnes Aiberger aus Waldmössingen und Hans Rosenfelder aus Sulgen. Herzlichen Glückwunsch.

Gewinnen Sie Schramberger Einkaufsgutscheine

Auch diesmal können Sie wieder schöne Preise gewinnen. Unter allen richtigen Einsendungen verlosen wir drei Einkaufsgutscheine des Schramberger Handels- und Gewerbevereins im Wert von jeweils 60 Euro. Wer gewinnen möchte, muss nur die folgende Frage richtig beantworten: Wo kann man Stand-Up Paddler sehen?

A: Auf der Skipiste **B:** Auf dem Wasser
C: In der Luft

Die Lösung ist – wie immer – in diesem Magazin zu finden. Teilnehmen ist ganz einfach: Machen Sie ein Kreuz vor der Ihrer Meinung nach richtigen Antwort, schneiden Sie den unteren Abschnitt aus und faxen ihn an die Nummer: 07422 9534-131. Oder kleben Sie den Abschnitt auf eine ausreichend frankierte Postkarte und schicken diese an: Stadtwerke Schramberg, Gustav-Maier-Straße 11, 78713 Schramberg. Teilnehmen können Sie auch im Internet unter www.stadtwerke-schramberg.de oder per E-Mail unter vertrieb@stadtwerke-schramberg.de, Stichwort „Gewinnspiel". Teilnahmeschluss ist der 30. Juli 2021.

Datenschutzhinweis:

Mit der Teilnahme willigen Sie ein, dass Ihre angegebenen personenbezogenen Daten für die Durchführung des Gewinnspiels verarbeitet werden. Ihre Daten werden nicht für Werbezwecke genutzt. Eine Weitergabe an „Dritte" erfolgt nicht. Im Falle des Gewinns erfolgt eine Veröffentlichung im nächsten „Stadtwerker" mit Namen und Wohnort. Eine Löschung der Teilnehmerdaten erfolgt nach Abwicklung des Gewinnspiels.

Der Teilnehmer kann seine Einwilligung jederzeit widerrufen. Der Wiederruf ist schriftlich an die Stadtwerke Schramberg GmbH & Co. KG, Gustav-Maier-Straße 11, 78713 Schramberg zu richten. Nach dem Widerruf werden die verarbeiteten personenbezogenen Daten des Teilnehmers umgehend gelöscht.

Teilnahme-Coupon zum Gewinnspiel des Stadtwerkers 3/21

Gewinnfrage: Wo kann man Stand-Up Paddler sehen?

☐ **A:** Auf der Skipiste ☐ **B:** Auf dem Wasser ☐ **C:** In der Luft

Teilnehmer:

Name/Vorname: _____

Straße/Ort: _____

Telefon-Nummer: _____

Teilnahmeschluss ist der 30. Juli 2021

Mitarbeiter der Stadtwerke Schramberg und deren Angehörige dürfen nicht teilnehmen. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Die nächste Ausgabe des „stadtwerkers" erscheint am Samstag, 02. Oktober 2021

Reportage

Mit Leichtigkeit übers Wasser gleiten Stand-Up Paddeln ist Sport und Spaß

Stand-Up Paddeln hat sich zu einer Trendsportart entwickelt

©pixelfuse - istockphoto.com

©David_Sch - istockphoto.com

Unter Anleitung kann man Stand-Up Paddeln gut lernen – und sich dann auf dem Wasser fortbewegen.

Bei den ersten Versuchen sollte man sich auf den Profi verlassen

„Auf dem Wasser zu stehen und sich fortzubewegen, das ist ein erhebendes Gefühl", sagt Christoph Fortner über das Stand-Up Paddeln (SUP). Er bietet in seinem Unternehmen SUP Rottweil seit 2015 Kurse für Einsteiger und Touren für begeisterte Stand-Up Paddler an. Das hat sich in den vergangenen Jahren zur Trendsportart entwickelt. Dabei steht der Sportler aufrecht auf einem Board und gleitet mit Hilfe eines Paddels über Seen, Flüsse oder im Meer.

Die Nachfrage ist hoch: Zwischen 700 und 800 Personen hat Christoph Fortner bereits das Stand-Up Paddeln beigebracht. „Ein Grund für die Beliebtheit ist, dass man es leicht lernen kann", sagt er. Tatsächlich ist es so einfach, dass jeder theoretisch sofort loslegen und sich den Sport selbst beibringen könnte. Christoph Fortner empfiehlt das aber nicht. Sicherer sei es, sich die Grundlagen von Profis beibringen zu lassen. In seinen Kursen lernen die Teilnehmer innerhalb einer Stunde das nötige Handwerkszeug: die Haltung auf dem Board, die Paddeltechnik, Sicherheitsfragen wie Wind und Wetter und wo SUP erlaubt ist. Denn einfach selbst lospaddeln mag zwar körperlich machbar sein, ist aber nicht überall uneingeschränkt gestattet. „Das Board ist ein Wassersportfahrzeug – und damit müssen beim SUP auch Regeln eingehalten werden", erläutert er. Auf dem Bodensee, wo er seine Station betreibt, sei zum Beispiel eine Rettungsweste ab einer Entfernung von 300 Metern vom Ufer Pflicht.

Auf dem Bodensee gelten bestimmte Regeln, an die sich Stand-Up Paddler halten müssen

Die Wasserschutzpolizei rät ohnehin dazu, im eigenen Interesse stets eine Rettungsweste anzulegen. Denn auf dem Wasser ist es oft schwierig, Entfernungen einzuschätzen. Und auch das Brett mit Namen, Adresse und Telefonnummer zu beschriften hilft der Wasserschutzpolizei im Notfall weiter: So können die Retter abklären, ob jemand vermisst wird, wenn ein herrenloses Brett am Strand gefunden wird – und unnötige Sucheinsätze wegen eines Seenotfalls vermieden werden.

Kurs auf der Eschach

Die Zahl der Stand-Up Paddler auf den heimischen Seen und Gewässern steigt konstant. Für den Sport muss man nicht bis an den Bodensee fahren: Ab einer Wassertiefe von etwa einem halben Meter – damit man mit dem Paddel nicht den Boden berührt – lässt sich im Grunde auf jeder Wasseroberfläche loslegen. „Ich habe schon einen Kurs auf der Eschach in Dunningen gegeben", erzählt Fortner. Rund um Schramberg würde er gerne irgendwann auf der Schiltach Richtung Kinzigtal paddeln. Für den Anfang empfiehlt der Experte stehendes Wasser, später wagen sich begeisterte Paddler auch an Wildwassertouren oder ins offene Meer, um es mit den Wellen aufzunehmen.

Dort, im Ozean, liegt auch der Ursprung des heutigen Trendsports. Die ersten Stand-Up Paddler waren wohl polynesische Fischer, die sich in ihren Kanus stehend auf dem Meer vor Tahiti bewegten, und Hawaiianer, die das gleiche auf Brettern taten. Im 20. Jahrhundert wurde das Stehpaddeln eine praktische Fortbewegungsart für Surflehrer auf Hawaii, um durch den Einsatz eines Paddels rascher vom Ufer zu den wellenbrechenden Riffen und zurück zu gelangen. In den 1950er- und 60er-Jahren nutzen die Brüder Duke und Leroy AhChoy aus Waikiki die Technik, um den Überblick über ihre verstreuten Surfschüler zu behalten.

©Tegt - istockphoto.com

Der Ursprung dieses Sports liegt vor Tahiti

Stand-Up Paddeln hat Suchtpotenzial

War das Stand-Up Paddeln damals vor allem mit Nutzen verbunden, steht heute der Spaß im Vordergrund. „Als ich die ersten Paddler auf ihren Boards gesehen habe, habe ich mich wirklich gewundert, wo da der Kick ist", lacht Christoph Fortner. Kaum selbst ausprobiert, revidierte er seine Meinung. „SUP hat Suchtpotenzial. Mit dieser Leichtigkeit übers Wasser gleiten zu können ist ein tolles Gefühl." Bei vielen kommt auch der sportliche Effekt an: Beim Paddeln sind zahlreiche Muskeln in Bewegung, um SUP zum Ganzkörpertraining zu machen.

©Ituttikka - istockphoto.com

©grinvalds - istockphoto.com

Ob alleine oder zu zweit: Stand-Up Paddeln ist immer beliebter.

Der ganze Körper wird permanent in einer Grundspannung gehalten

Denn der ganze Körper muss permanent in einer hohen Grundspannung gehalten werden, will man nicht unfreiwillig im Wasser landen. Durch die erhöhte Spannung im Körper werden auch die kleineren Muskelgruppen beansprucht. Trotzdem schont dieser Sport die Gelenke. Anders als beispielsweise beim Joggen werden sie nur wenig stärker beansprucht als im Alltag. Ein Umstand, der die Sportart für so ziemlich jeden geeignet macht. „Mein ältester Kursteilnehmer war 81 Jahre alt", erinnert sich Christoph Fortner. Und auch Kinder haben Spaß auf dem Board. Einzige Voraussetzung: Schwimmen sollte man können, denn dass man auch mal im Wasser landet, lässt sich vor allem am Anfang nicht vermeiden.

Hauptsaison für Stand-Up Paddler ist zwischen Mai und September

Hauptsaison fürs Stand Up Paddeln sind die warmen Monate: vom Frühling bis in den Herbst findet man die Sportler auf Deutschlands Seen, die meisten zwischen Mai und Ende September. Hartgesottene Fans wagen sich aber auch in den Wintermonaten aufs Board, denn solange das Gewässer nicht zugefroren ist, kann man problemlos paddeln. „Wichtig ist, dass man sich entsprechend anzieht", betont Fortner. Ein Neoprenanzug ist Pflicht – denn ein Sturz bei einstelligen Wassertemperaturen kann tödlich enden. Ist man aber richtig ausgerüstet, kann das Paddeln durchs Winterwunderland eine tolle Erfahrung sein.

Christoph Fortner bietet auch im Winter eine Tour über den Bodensee von Lindau nach Bregenz an, danach geht es mit Schneeschuhen in der Pfänderbahn den Berg hoch – denn Schneeschuh-Kurse stehen ebenfalls auf dem Programm.

Christoph Fortner bietet auch im Winter eine Tour auf dem Bodensee an

Das Board für den Rucksack

Platz fürs SUP-Board ist im Zweifelsfall übrigens im Rucksack: Sogenannte Inflatable Boards lassen sich zusammenfalten und vor Ort aufblasen. Vor allem für Kinder sind diese geeignet, schließlich bieten sie mehr Sicherheit und aufgrund der weicheren Materialien weniger Verletzungsgefahr. Auf dem Markt sind Bretter für viele Anwendungen: Vom Flachwasser-geeigneten Einsteiger-Board für Familien bis zu anspruchsvollen Brettern, die in der Meeresbrandung gute Wendigkeit gewährleisten. Die Preise reichen von wenigen hundert Euro für Boards aus dem Discounter bis zu mehreren tausend Euro für nach Kundenwunsch gefertigte Boards. Von den Billigvarianten rät Fortner übrigens ab. „Im Zweifel muss man schnell ein neues kaufen".

„Stand Up Paddeln ist wahnsinnig gesellig, wenn man das möchte", sagt Christoph Fortner über Gruppenausflüge. „Man kann auch zu zweit aufs Board – das macht aber nicht so viel Spaß." Sogar mit sechs Beinen kann man sich aufs Wasser wagen: Inzwischen gibt es in Deutschland Kurse, die Hundebesitzern beibringen, wie sie ihren vierbeinigen Liebling beim Paddeln mitnehmen können. Ein Sport für jeden eben.

©AleksandarNakic - istockphoto.com

Sogar Vierbeiner haben den Spaß auf dem Board entdeckt.

Sogar mit dem vierbeinigen Liebling kann man sich aufs Wasser wagen

Elektromobilität nimmt Fahrt auf Stadtwerke bieten idealen Ladetarif an

Bis zu 9.000 Euro Zuschuss können Käufer für ein neues Elektrofahrzeug erhalten

Der Staat fördert den Einbau einer Wallbox in privaten Gebäuden mit maximal 900 Euro

Die Stadtwerke bieten ihren Kunden eine förderfähige Wallbox an

Voraussetzung für den Zuschuss ist, dass E-Fahrzeuge mit Ökostrom geladen werden

Die Stadtwerke bieten ihren Kunden eine förderfähige Wallbox an.

Das Interesse an Elektrofahrzeugen sowie an PlugIn-Hybridmodellen ist enorm. Im vergangenen Jahr wurden in Deutschland 172.000 E-Autos sowie 178.000 Hybridfahrzeuge neu zugelassen. Eine Rolle spielt dabei sicherlich die staatliche Förderung von bis zu 9.000 Euro beim Kauf eines Elektrofahrzeugs. Parallel dazu wächst auch die Ladeinfrastruktur – eine wesentliche Voraussetzung für die weitere Verbreitung der klimaschonenden Fahrzeuge.

Zuschuss für Wallbox

Wer ein Elektrofahrzeug oder einen PlugIn Hybrid kauft, benötigt in der Regel im Wohnhaus eine Lademöglichkeit. Diese sogenannte Wallbox wird von einem Elektrofachbetrieb installiert – und schon kann das E-Auto in der eigenen Garage oder an einem Stellplatz beim Haus Strom „tanken". Aktuell fördert der Bund über die Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW) bei Privatpersonen und Wohnungseigentümergemeinschaften den Kauf und die Installation einer Wallbox mit 11 kW Ladeleistung mit bis zu 900 Euro. Schnell sein lohnt sich – denn wenn der Fördertopf leer ist, gibt's keinen Zuschuss mehr. Der Antrag muss gestellt und bewilligt sein, bevor die Ladestation eingebaut wird.

©Eleanthevsie - istockphoto.com

Das Interesse an Elektrofahrzeugen ist in Deutschland sehr groß.

Weitere Voraussetzung: Der Strom für das E-Auto darf nur aus erneuerbaren Quellen stammen, entweder von einer eigenen PV-Anlage oder als 100 Prozent Öko-Strom von den Stadtwerken. Dafür bieten die Stadtwerke ihren Kunden ein spezielles Produkt an, den Schramberger LadeStrom. Dieser ist exakt auf die Anforderungen der E-Fahrzeuge zugeschnitten und wird über einen Zweitzähler abgerechnet. Alternativ können Kunden ihr E-Fahrzeug auch über ihren Haushaltsstromzähler in Verbindung mit dem Produkt KlimaStrom laden. Wer Eigenstrom etwa aus einer Photovoltaikanlage oder Kraft-Wärme-Kopplung auf Basis von 100 Prozent erneuerbaren Energien nutzt, muss dies in einer Eigenerklärung nachweisen.

Installiert werden darf die Wallbox nur von einem Elektrofachbetrieb. Wenn alles eingebaut ist, meldet der Elektriker dies bei Wolfgang Baur von den Stadtwerken und der Auftraggeber reicht die Rechnung bei der KfW ein – dann gibt's den bewilligten Zuschuss.

Der „Stromat" für zuhause

Die Stadtwerke bieten ihren Kunden zum Preis von 699 Euro brutto eine förderfähige Wallbox an. Der „Stromat" ist besonders bequem in der Handhabung und ausgesprochen leistungsstark. Eine moderne Mehrfach-LED Ladeanzeige gibt den aktuellen Status an. Zum Standardumfang gehört ein fünf Meter langes Ladekabel mit komfortabler Aufrollung – das bietet Flexibilität bei der Wahl des Standorts. Durch den Spritzwasserschutz (IP65) ist der „Stromat" auch für die Außenmontage geeignet. Eine weitere Besonderheit ist das Design: Das Edelstahlgehäuse stammt aus einer original Vespa-Felge von Piaggio aus Italien. Es sieht edel aus und ist zugleich ausgesprochen robust.

In Mehrfamilienhäusern oder bei einer Platzierung im Freien spielt das Thema Sicherheit eine besondere Rolle. Schließlich soll ja vermieden werden, dass Unbefugte hier Strom für ihr Fahrzeug „zapfen". Deshalb ist der „Stromat" der Stadtwerke optional mit einem Schlüsselschalter erhältlich, sodass die Anlage verschlossen werden kann. Für die Montage ist auf Wunsch auch ein passender Edelstahl-Standfuß für eine freistehende Aufstellung verfügbar.

Erster Offshore-Windpark feiert Geburtstag Baltic 1 liefert seit zehn Jahren Öko-Strom

Wer schon mal an der Ostsee Urlaub gemacht, der weiß: Dort bläst häufig ein stürmischer Wind. Dies hat die Energie Baden-Württemberg (EnBW) früh erkannt und einen Windpark vor der Küste errichtet. Vor zehn Jahren ist Baltic 1, der damals erste kommerzielle Offshore-Windpark Deutschlands mit 48,3 Megawatt Leistung, in der Ostsee in Betrieb gegangen. Die 21 Windräder sind über eine Meeresfläche von sieben Quadratkilometern verteilt – getragen von 215 Tonnen schweren Fundamentpfeilern, die kerzengerade in den knapp 20 Meter unter der Wasseroberfläche liegenden Meeresboden gerammt werden mussten.

Zu den Investoren des Offshore-Windparks zählen die Stadtwerke Schramberg. Auch der regionale Energiedienstleister setzt verstärkt auf Öko-Strom und leistet damit einen Beitrag zum Klimaschutz.

„Baltic 1 war in Deutschland, aber auch für die EnBW echte Pionierarbeit und wir konnten zeigen, dass Offshore-Windparks hier wirtschaftlich zu betreiben sind", sagt Dr. Frank Mastiaux, Vorstandsvorsitzender der EnBW. „Wenn wir jetzt zurückblicken, sind wir immer wieder aufs Neue begeistert – von der enormen Leistung, dem unfassbaren Teamgeist, den zuverlässigen Partnerschaften und der spannenden Erfolgsgeschichte, die wir gemeinsam geschrieben haben." Seitdem hat die EnBW bis heute rund fünf Milliarden in den Ausbau der Erneuerbaren Energien investiert, davon allein etwa 3,6 Milliarden speziell in Offshore-Windparks, um die Energiewende voranzutreiben.

Leitwarte bei Stralsund

Baltic 1 liegt 16 Kilometer vor der Küste und wird vom Hafen Barhöft, 18 Kilometer entfernt von Stralsund, betrieben. Dort befinden sich der Servicestützpunkt und die zentrale Leitwarte der EnBW. Acht Servicetechniker arbeiten für Baltic 1, ein Schiff bringt sie regelmäßig zu ihrem Arbeitsplatz. Nach eineinhalbstündiger Fahrt erreicht das Team die Windkraftanlagen, allerdings muss immer auch das Wetter mitspielen. Bei sehr hohen Wellen wäre die Fahrt zu gefährlich.

©EnBW/Raffaele Horstmann

Vor zehn Jahren ist Baltic 1, der damals erste kommerzielle Offshore-Windpark Deutschlands, in Betrieb gegangen.

Vor zehn Jahren ist der Offshore-Windpark Baltic 1 ans Netz gegangen

Harter Job im Offshore-Windpark

In sperrigen wasserdichten Überlebensanzügen, die im Notfall vor Auskühlen im eisigen Ostseewasser schützen, geht's hinauf auf das Windrad. Gearbeitet wird bei offener Gondel in schwindelerregenden 73 Meter Höhe. Die Arbeit ist körperlich anstrengend, insbesondere bei kalten Temperaturen im Winter. Der Job als Techniker ist eben nicht für jeden geeignet. Doch diejenigen, die sich dafür entschieden haben, hat der Windpark längst in seinen Bann gezogen. Die Mehrzahl der Mitarbeiter stammt aus der Region, einige sind schon von Anfang an dabei.

Ein Schiff bringt die Mitarbeiter regelmäßig zu ihrem Arbeitsplatz

Die 21 Windkraftanlagen können rechnerisch genügend Strom für 50.000 Haushalte produzieren. „Wir sind mit dem Windertrag und der technischen Verfügbarkeit von Baltic 1 äußerst zufrieden. Beide liegen deutlich über unseren Erwartungen", sagt Ralf Neulinger, Leiter Produktion Erneuerbare Energien bei der EnBW.

Seit der Einweihung von Baltic 1 im Jahr 2011 hat die EnBW in der Ost- und Nordsee drei weitere Offshore-Windparks mit zusammen 976 MW gebaut. Der nächste große Windpark He Dreiht soll 2025 mit 900 Megawatt in der Nordsee in Betrieb gehen – ganz ohne Einspeisesubventionen. Darüber hinaus entwickelt die EnBW weitere Offshore-Projekte in ausgewählten Auslandsmärkten. Baltic 1 soll noch 15 Jahre lang weiter betrieben werden. Danach wird die EnBW entweder die Anlagen zurückbauen oder einen Genehmigungsantrag für den Weiterbetrieb stellen.

Die 21 Windkraftanlagen liefern rechnerisch Strom für 50.000 Haushalte

©EnBW

©EnBW

Die Stadtwerke Schramberg zählen zu den Investoren des Offshore-Windparks Baltic 1 in der Ostsee. Die 21 Anlagen können rechnerisch genügend Strom für 50.000 Haushalte erzeugen.

Gefährliche Arbeiten in 73 Metern Höhe über der Ostsee

Schramberger auswärts

Ein Naturwissenschaftler mit Visionen
Dr. Dirk Schlesinger denkt in die Zukunft

Dirk Schlesinger arbeitet als Chief Digital Officer beim TÜV Süd in München

Es ist Corona-Zeit. Die Menschen kommunizieren über WhatsApp, Zoom oder Teams. Dass das so weitgehend klappt, verdanken wir ein bisschen auch Dr. Dirk Schlesinger. Als wir uns in diesem Frühjahr virtuell treffen, arbeitet er gerade an einem „White Paper" – einer Sammlung mit Vorschlägen und Empfehlungen zur Künstlichen Intelligenz. Eine „interessante Aufgabe" sei das, sagt der promovierte Naturwissenschaftler, weil die Europäische Union gerade Regulierungsvorschläge erarbeite, „wie die künstliche Intelligenz, geprüft und qualitätsgesichert werden soll". Das ist ein „Riesenthema, nicht nur für die TÜVs". Bisher fehlten bei der Künstlichen Intelligenz, kurz KI, Prüfkriterien und Prüfverfahren.

Schlesinger merkt man die Begeisterung für das Thema gleich an. Dabei klingt es für den Laien eher dröge. Richtlinien, Regulierung, Prüfkriterien. Doch KI wird in den nächsten Jahrzehnten zunehmend unser Leben bestimmen. Zwei Stichwörter: Autonomes Fahren und Smart Home.

Der in Schramberg aufgewachsene Dirk Schlesinger ist seit fünf Jahren Chief Digital Officer (CDO) beim TÜV Süd in München. Den TÜV kennt man von der Plakette am Auto, die alle zwei Jahre erneuert werden muss. Doch eigentlich mache der TÜV viel mehr als Autos prüfen, so Schlesinger. Der TÜV beschäftigt inzwischen mehr als 25.000 Mitarbeiter weltweit, davon mehr als die Hälfte im Ausland. „Wir prüfen eigentlich alles, vom Kondom bis zum Kernkraftwerk." Und es stimmt: Der TÜV Süd ist einer der Überwacher beim Rückbau von Kernkraftwerken. „Gleichzeitig haben wir in Singapur ein Kondomtestlabor", erzählt er grinsend.

Mit dem Vater am Gymnasium

Sein Vater unterrichtete am Gymnasium Biologie, Geografie und Sport

Dirk Schlesinger kam 1964 zur Welt. Die Familie lebte anfangs in der Talstadt, später auf dem Sulgen. Er besuchte nach der Grundschule das Gymnasium und traf dort seinen Vater praktisch täglich: Der unterrichtete nämlich Bio, Geografie und Sport. Doch nie Schlesinger Junior. Das war die Regel. Dennoch hat es einen gravierenden Nachteil, wenn der Papa an derselben Schule unterrichtet: „Wenn Sie was ausgefressen haben, spätestens beim Mittagessen kriegen Sie es serviert."

Dirk Schlesinger mit seinen Eltern – den Vater kennen viele Schramberger aus ihrer Schulzeit am Gymnasium.

Er habe eine ganz normale, glückliche Kindheit und Jugend verbracht. Mit den Lerch-Buben und Joachim Mauch beschallte er von einem Nachbarkeller aus die Umgebung, Schlesinger an der Gitarre. „Wir waren furchtbar erfolglos, aber es hat sehr viel Spaß gemacht."

Fliegen ist schon in jungen Jahren die große Leidenschaft des früheren Schrambergers

Prägender war aber ein anderes Hobby – die Segelfliegerei in Winzeln. „Ich habe meinen ersten Freiflug mit 14 Jahren gemacht." Dann kamen Motorsegler und Motorflug. „Ich hatte den Flugschein vor dem Führerschein", erinnert sich Dirk Schlesinger.

Nach Abitur und Grundwehrdienst folgt ein Zickzackkurs um die Welt

Nach dem Abitur mit Leistungskursen in Physik und Chemie und Grundwehrdienst auf dem Fliegerhorst in Memmingen studiert er an der Universität Stuttgart Luft- und Raumfahrttechnik. Es folgt ein Zickzackkurs um die Welt und steil nach oben: MTU Aero Engines in München, MBA-Studium in Berkeley (Kalifornien), Berater bei der Boston Consulting Group (BCG), Rückkehr an die Uni und Promotion in Mathematik. Zurück zur BCG und zwei Jahre Washington, D.C., dann wieder München und zwölf Jahre bei Cisco Systems, einem führenden Unternehmen in der Welt des Internets. Dort leitet Schlesinger ein Team, das sich damit beschäftigt, wie das Internet in die Geschäftsmodelle der Kunden eingebunden werden kann.

Beim Wandern mit Ehefrau und Tochter – die heute Medizin studiert.

Dirk Schlesinger ist beruflich weit herumgekommen. Die Fotos zeigen ihn vor der verbotenen Stadt in Peking, mit einer Geisha in Kyoto und in Shanghai.

Schramberger auswärts

Automatisiertes Fahren ist immer wieder ein Schwerpunkt der Arbeit von Dirk Schlesinger

Ein weiterer Schwerpunkt bei Cisco ist schon damals das automatisierte Fahren. Schlesingers Team geht der Frage nach, wie die Technik in einem Auto aussehen muss, damit man überhaupt autonom fahren kann? Enorme Datenmengen fallen an und müssen verarbeitet werden. „Wir haben uns gesagt, wir tun so, als ob das Auto ein Computer wäre. Wir bauen alles von Grund auf neu auf." Dasselbe hat später Elon Musk für Tesla gemacht.

Neue Herausforderungen in Singapur

Nach den Münchner Jahren schickt Cisco Schlesinger für drei Jahre nach Asien. Von Singapur aus beackert er den asiatischen Markt. Er kehrt zurück nach Deutschland und gründet ein Start-up: Mit Mozaiq baut er die Idee des Smart Grid, also intelligente Stromnetze, weiter aus. Vor fünf Jahren kommt der TÜV Süd auf Schlesinger zu mit dem Posten des Chief Digital Officer. Er leitet zwei Teams, eines in München und eines in Singapur. Die 20 Leute in München sind nahe bei der TÜV-Zentrale, die 60 in Singapur seien „so etwas wie unser Jugend forscht", witzelt Schlesinger. Ohne die vielen Regeln und Vorschriften in Deutschland könne man in Singapur „Dinge tun, die hier schwieriger umzusetzen wären".

Seit Jahresbeginn baut Dirk Schlesinger für alle Technischen Überwachungsvereine in Deutschland das Labor für Künstliche Intelligenz auf, das „Artificial Intelligence Lab". Oberstes Prinzip bei KI sei, dass sie dem Menschen dienen muss. Deshalb müsse der Mensch auch immer die Möglichkeit behalten, einzugreifen – ob nun direkt in die Entscheidung der KI, um diese zu überprüfen, oder danach, um sie zu hinterfragen und gegebenenfalls rückabzuwickeln.

Die TÜVs bleiben dem Auto natürlich verbunden – und so beschäftigt sich Schlesinger intensiv mit dem hoch automatisierten Fahren. Welche Anforderungen muss man an ein selbst fahrendes Auto stellen? „Es sollte von A nach B finden, darf niemanden gefährden und muss gewisse Situationen beherrschen", erläutert Schlesinger. „Das übersetzt man rückwärts in Anforderungen an Sub-Systeme."

Nicht die Ökonomie und auch nicht die Ökologie werden die Menschen zum autonomen Fahren bewegen, ist Schlesinger überzeugt. Es werde die Bequemlichkeit sein. „Ihr könnt machen, was ihr wollt. Wenn ich 70 bin, habe ich keine Lust mehr, alles selber zu fahren." Die Vision: Kleine Elektrofahrzeuge stehen überall bereit, per Smartwatch oder Smartphone bestellt man sich eines, und wenige Minuten später steht es vor der Haustür. Nach der Fahrt werden die gefahrenen Kilometer automatisch vom Konto abgebucht.

Sportlich in der Freizeit

Die Schlesingers wohnen in Gauting, südlich von München, die erwachsene Tochter studiert Medizin. In seiner Freizeit macht Dirk Schlesinger, was man als Schwarzwälder halt so macht: Skifahren. Im Sommer auch gerne Kite- und Wakeboard fahren und Triathlon – rein als Hobby. Im vergangenen Sommer war er dafür wieder mal in Schramberg. Die Berge rauf und runter bei uns, das werde von vielen unterschätzt. Die Bindungen nach Schramberg schwinden seit dem Tod der Eltern. Er hat noch ein paar Jugendfreunde hier, aber pflegt überall auf der Welt aus den vielen Lebensstationen Freundschaften.

Von Singapur aus beackert er den asiatischen Markt

Sport gehört zu seinem Leben – auch beim Triathlon beweist der heute 57-Jährige eine starke Kondition.

In seiner Freizeit treibt der ehemalige Schramberger gerne Sport

Mit 57 gehört Dirk Schlesinger nicht zur Generation, die mit Smartphone und Laptop aufgewachsen ist. Wie klappt da die Kommunikation mit den jüngeren Mitarbeitern? Schlesinger ist sicher, dass die seine Lebenserfahrung schätzen. Auch, dass er mit Krisen umgehen kann und weiß, wie man sich „in politisch komplexen Organisationen" durchsetzt. Aber ganz besonders wertvoll sei für seine Mitarbeiter, „dass man sich nicht jedes Mal so aufregt, wenn etwas schiefgeht". Es liege auch an einem selbst, wie man mit jüngeren Leuten zurechtkomme.

Eine Reise in den Weltraum ist sein großer Traum

Und Träume? Einen großen Traum hat Schlesinger noch. Das hängt mit seiner Jugend und dem Studium zusammen: „Eine Reise in den Weltraum. Wenn mir da jemand ein Ticket, von mir aus auch zu gegebener Zeit ein One-Way-Ticket zum Mars, geben würde, das würde ich nehmen."

Beruflich hat Dr. Dirk Schlesinger immer wieder Verantwortung übernommen.

Leckere Cocktails mit Trinkwasser

Summertime

50 g	Erdbeeren
100 g	Wassermelone (ausgelöst und entkernt)
100 ml	kaltes, gesprudeltes Trinkwasser
1 EL	Sanddornsaft
	Zitronensaft
	Eiswürfel

Erdbeeren und Wassermelone pürieren und durch ein Sieb passieren.

Mit Sanddornsaft und Wasser verrühren, mit Zitronensaft abschmecken und in ein Glas auf Eis gießen.

Singapur Feeling

3	Eiswürfel
1 Dash	Angostura
8cl	Weinbrand
	Saft einer halben Zitrone
1BL	Zuckersirup
	kaltes Trinkwasser

Die Eiswürfel in ein Becherglas füllen. Weinbrand, Zitronensaft, Zuckersirup und den Spritzer Angostura dazugeben und alles kurz verrühren. Mit dem Wasser auffüllen, umrühren und servieren.

Bild: ©magdal3na - stock.adobe.com, Quellenangabe Rezepte: Bundesverband der deutschen Gas- und Wasserwirtschaft e.V.

Ausbildung bei den Stadtwerken Valentina Detta ist fit mit Zahlen

In ihrem Traumjob ist Valentina Detta eher zufällig gelandet. „Ich war gut in Mathe“, erinnert sie sich an ihre Schulzeit. „Meinem Lehrer fiel mein Talent für Zahlen auf und er hat mir empfohlen, einen kaufmännischen Beruf zu lernen.“ Gesagt, getan: Heute ist Valentina Detta Auszubildende zur Industriekauffrau bei den Stadtwerken Schramberg. „Das war genau die richtige Entscheidung“, sagt sie.

Die 22-Jährige aus Aichhalden lebt seit sieben Jahren in Deutschland. Nachdem sie aus familiären Gründen hergezogen ist, besuchte sie die Hauptschule und die Berufsfachschule in Sulgen. Danach folgten die kaufmännischen BK1 und BK2. „Ich wusste vorher gar nicht, dass die Stadtwerke auch ausbilden, bis ich eine Anzeige gesehen habe. Da bin ich sofort neugierig geworden“, erzählt Valentina Detta. Sie bewarb sich und wurde eingestellt.

Die junge Frau ist im ersten Ausbildungsjahr und hat bei den Stadtwerken bereits in mehreren Abteilungen mitgearbeitet. Gefallen hat ihr besonders die Abteilung Materialwirtschaft, in der sie je einen halben Tag im Büro und in der Werkstatt verbringen durfte, um beispielsweise den Wareneingang zu prüfen. Aber auch in der kaufmännischen Abteilung fühlte sie sich sehr wohl. „Ich hoffe auf jeden Fall, dass ich nach der Ausbildung bei den Stadtwerken bleiben kann“, betont Valentina Detta.

Corona verändert auch das Lernen

Drei Jahre dauert die Ausbildung insgesamt, im September startet sie ins zweite Jahr. „Mir gefällt, dass die Ausbildung so abwechslungsreich ist“, sagt Valentina. „Und die Zusammenarbeit mit den Kollegen macht mir Spaß.“ Diese ist derzeit aufgrund der Corona-Pandemie eingeschränkt. Und auch die Berufsschule, die Valentina Detta ein- bis zweimal pro Woche besucht, läuft anders ab als vor der Pandemie. „Seit Dezember heißt es für mich: Homeschooling“, berichtet die Auszubildende. Der Kontakt zu ihren Mitschülern fehle ihr.

Fragt man sie nach der größten Herausforderung in der Ausbildung, muss die 22-Jährige nicht lange überlegen. „Buchhaltung“, betont sie. „Da muss man sich schon reinknien. Aber ich denke, zu meinen Stärken gehört, dass ich einen klaren Kopf bewahren kann und mich gut in Dinge reindenken kann.“ Die schönsten Momente empfindet Valentina immer dann, wenn sie etwas

Valentina Detta war schon in der Schule gut in Mathe – jetzt macht sie eine Ausbildung zur Industriekauffrau bei den Stadtwerken.

selbstständig bearbeiten kann – und auch auf Anhieb richtig macht. „Als ich meine Ausbildung begonnen habe, konnte ich bestimmte Aufgaben schon nach drei Tagen selbstständig erledigen, was sehr schnell für Azubis ist“, erinnert sie sich. „Das war natürlich ein tolles Erfolgserlebnis und sehr motivierend.“

Rückblickend stellt die 22-Jährige mit einem Lachen fest, dass sich ihr Berufswunsch seit ihrer Kindheit ziemlich verändert hat. Damals wäre sie nämlich gerne Filmregisseurin geworden. „Ich bin kreativ und habe als Kind auch gerne geschrieben.

Also dachte ich, das wäre doch ein toller Beruf.“ Filme schauen und ins Kino gehen gehören heute noch zu ihren liebsten Hobbys. Beruflich ist sie aber froh, bei den Stadtwerken angekommen zu sein.

„Ich freue mich auf alles, was in der Ausbildung noch folgt“, sagt Valentina Detta. „Es gibt auch noch viel zu lernen für mich. Aber eines weiß ich: Die Ausbildung hier war das Beste, was mir passieren konnte.“

Eher zufällig landete Valentina Detta in ihrem Traumjob

Eine Stellenanzeige der Stadtwerke hat das Interesse der jungen Frau geweckt

Buchhaltung ist für die 22-Jährige die größte Herausforderung in der Ausbildung

Als Kind wollte Valentina Filmregisseurin werden

IMPRESSUM

Herausgeber:
Stadtwerke Schramberg GmbH & Co. KG,
Gustav-Maier-Straße 11, 78713 Schramberg

Verantwortlich:
Geschäftsführer Peter Kälble, Myriam Werner

Redaktion:
Thomas Weilacher (Leitung), Myriam Werner, Peter Kälble, hitcom gmbh, Dunningen, Stefan Link, Martin Himmelheber, Carsten Kohlmann, Steffen Hemberger, Larissa Schütz, Lena Ellenberger, Philipp Weidenauer

Fotos:
Steffen Hemberger, Myriam Werner, Tanja Göggel, Stefan Link, Rainer Langenbacher 48GradNordPhotoGraphics, SUP Rottweil, EnBW/Raffaele Horstmann, EnBW, Dr. Dirk Schlesinger, Foto Kasenbacher GmbH, Stadtarchiv Schramberg, stock.adobe.com, istockphoto.com, Fotolia.com, pixabay.com

Layout:
Linkdesign, Schramberg

Druck:
Werner Esslinger oHG Offsetdruck, Villingen-Schwenningen

Das Reich der Pilze – die ältesten, unbekannten Lebewesen der Erde!

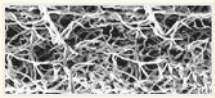
Hallo liebe Kinder,
Heute erzähle ich Euch alles über das sogenannte dritte große Reich in der Natur, das Reich der Pilze. Früher hat man sie zu den Pflanzen gerechnet. Da sie keine Photosynthese betreiben, müssen sie sich über die Aufnahme von Stoffen aus der Umgebung ernähren. Deswegen sind Pilze näher mit den Tieren als mit den Pflanzen verwandt.

Erdgeschichte:

4,5 Mrd. Jahre
Erde bildet sich

4 Milliarden Jahre
gab's nur Bakterien als Lebewesen

2,5 Mrd. Jahre
erste pilzähnliche Fossilien in Basaltgestein



1,0 Mrd. Jahre
erster Landgang von Pilzen

540 Mio. Jahre
ältestes Pilzfossil gefunden

500 Mio. Jahre
flechtenähnliche Strukturen aus Pilzen und Bakterien in Bernstein gefunden

400 Mio. Jahre
Flechten entstehen

300 Mio. Jahre
meterhohe Pilze enstehen

200 Mio. Jahre erste Hutpilze treten auf

140 Mio. Jahre
ältestes Fossil eines Hutpilzes

40.000 Jahre
Homo Sapiens

Pilze sind die zweitgrößte Organismengruppe. Man vermutet, dass es über 2,2 Millionen Pilzarten gibt, von denen über 90 % unbekannt sind. Es gibt einzellige Pilze wie die Backhefe, aber auch schöne vielzellige Ständerpilze und Großpilze. Die große Vielfalt deutet darauf hin, dass Pilze schon sehr lange existieren und sich so vielfältig entwickeln konnten.
Genvergleiche legen nahe, dass die ersten pilztypischen Strukturen schon vor über 2,5 Milliarden Jahren entstanden. Forscher fanden in altem Basaltgestein Strukturen, die wie ein Pilzgeflecht aussehen. Die bisher ältesten eindeutig als Pilz erkennbaren Fossilien stammen aus der Zeit vor rund 500 Millionen Jahren. Vor etwa 400 Millionen Jahren gab es vermutlich riesige Pilze, die meterhoch wurden. Damals gab es noch keine Bäume und die Pilze ragten aus den niedrigen Farnen und Moosen markant hervor. Heute weiß man, dass der „Landgang" der Pflanzen ohne Pilzsymbiosen nicht möglich gewesen wäre. Es gibt sogar Forscher, die davon ausgehen dass der Urahn allen heutigen Lebens ein Pilz war. Aber genau weiß das niemand und die ganz frühe Geschichte liegt noch weitgehend im Dunkeln.

Der Steinpilz gehört zu den Speisepilzen.

Der Pilz wächst im Boden. Das was aus dem Boden ragt ist der Fruchtkörper.

Der eigentliche Pilz wächst im Boden und wird Myzel genannt. Das was wir dann sehen ist der sogenannte Fruchtkörper. Die Fruchtkörper sind vergleichbar mit den Blüten der Pflanzen. Pilze vermehren sich durch Sporen, die quasi wie Samen einer Pflanze weitergegeben werden. Mit jedem Atemzug atmen wir tausende Pilzsporen ein.
Pilze sind wichtig für den Abbau von organischer Materie (z.B. tote Lebewesen). So können fast ausschließlich Pilze Holz aufspalten und verwerten. Zusammen mit Bakterien bilden die Pilze aus organischem Abfall den Humus.

Das Internet des Waldes

Pilze bilden mit vielen Pflanzen eine Art Symbiose. So wächst der Fliegenpilz sehr gerne in Umgebung von Birken. Das Pilzmyzel umschlingt das Wurzelwerk der Birke, dringt aber nicht in die Zellen der Wurzel ein. Beide profitieren davon. Die Birke erhält über den Pilz mineralische Nährstoffe und der Pilz bekommt von der Birke Zucker, den die Birke über die Photosynthese erzeugt. Botaniker nennen dieses Netz auch gerne „Internet des Waldes".
Viele Orchideen können ohne Pilze nicht wachsen. Sie betreiben teilweise keine Photosynthese und sind auf die Nährstoff-Abgaben des Pilzes angewiesen.
Es gibt giftige Pilze und genießbare, wohlschmeckende Speisepilze. Steinpilze, Pfifferlinge und Champignons sind bekannte und leckere Speisepilze. Viele Pilze enthalten hitzeempfindliche Gifte, weshalb man die meisten Pilze vor dem Verzehr kochen oder braten soll. Dann sind sie bekömmlicher. Gefährliche Giftpilze sind der grüne Knollenblätterpilz, der Pantherpilz oder der Fliegenpilz.

Der grüne Knollenblätterpilz ist einer der giftigsten Pilze. Sein Gift ist tödlich.

Viele kleine, einzellige Pilze leisten uns wertvolle Dienste. Hefepilze werden z.B. für die Herstellung von Brot, Bier und Wein benötigt. Pilze sind auch für die Medizin sehr wichtig. Das Antibiotikum Penicillin wird seit seiner Entdeckung 1928 aus Schimmelpilzen gewonnen. Pilze können beim Menschen aber auch Krankheiten verursachen, wie zum Beispiel den Haut- und Nagelpilz.

Der Fliegenpilz lebt oft in Symbiose mit Birken – beide profitieren davon.

Pilze können sehr groß werden. Es gibt in USA einen Dunklen Hallimasch, dessen Myzel etwa 1000 Hektar groß ist. Dieser Pilz ist etwa 2000 Jahre alt, wiegt 600 Tonnen und wird heute als größtes Lebewesen betrachtet.
Denkt dran, wenn ihr das nächste Mal einen Pilz im Garten seht: Sie sind die heimlichen Herrscher über den Planeten. Pilze machen über 10 % der Biomasse der Erde aus, der Mensch nur etwa 0,5 %.

Bilder: © stock.adobe.com; Stefan Link

Maximaler Spaß auf zwei Rädern
Zwei neue Trails für Pumptrack-Fans

In Hardt und Dunningen können Zweiradfans jetzt auf neuen Pumptracks ihrem Hobby frönen.

Immer mehr Jugendliche fahren auf Pumptracks ab

Pumptrack heißt die Trendsportart, auf die Jugendliche im wahrsten Sinne des Worts abfahren. Mit ihren Mountainbikes haben sie einen Riesenspaß auf den speziellen Rundkursen mit Wellen, Sprüngen und Steilwandkurven, die im Gelände modelliert werden. Das Ziel beim Pumptrack ist es, ohne zu treten alleine durch Hochdrücken (engl. pumping) des Körpers aus der Tiefe am Rad Geschwindigkeit aufzubauen. Der oder die Radfahrerin steht dabei auf den Beinen und sitzt nur kurz zum Starten im Sattel. Ein Pumptrack kann mit jedem Mountainbike gefahren werden, Fortgeschrittene wählen eher kleine und ungefederte Räder.

Auch in unserer Region gewinnt Pumptrack immer mehr Fans. Kein Wunder also, dass man hier inzwischen an mehreren Orten diesem Freizeitspaß frönen kann. Neu sind die beiden Rundkurse in Hardt und Dunningen – ihr Bau geht teilweise auf die Initiative von engagierten Jugendlichen zurück. In Sulgen gibt es schon länger einen kleinen Pumptrack, in Königsfeld findet man ebenfalls eine Anlage.

Seit einigen Monaten kommen Mountainbike-Enthusiasten auf der Pumptrack-Bahn in Dunningen am Sportzentrum zwischen dem Beach-Volleyball-Feld und dem Tennisplatz voll auf ihre Kosten. Eine Spezialfirma hat den Kurs dort im vergangenen Jahr auf Basis einer detaillierten Planung angelegt. Wichtig ist, dass die Kurven und Wellen exakt berechnet und ausgeführt sind, damit die Sportler bei ihren Sprüngen nicht unsanft landen. Mehr noch: Um ein Fahrrad durch pumpendes Drücken effizient beschleunigen zu können, kommt es auf den spezifischen Abstand der einzelnen Wellen, die etwa Sinuskurven darstellen, sowie spezifische Kurvenradien an. Schon nach kurzer Zeit hat sich die Bahn in Dunningen zu einem beliebten Treffpunkt der Pumptrack-Fans entwickelt.

Ähnlich sieht es in Hardt aus, dort ist der neue Bikepark eine Attraktion für Jugendliche auch aus der Umgebung. Nach eineinhalb Jahren mit großem Engagement konnte die Strecke beim Gewerbegebiet im Oktober vergangenen Jahres offiziell eröffnet werden.

Zwei neue Rundkurse in Hardt und Dunningen stehen zur Verfügung

Die Initiative ging von mehreren Hardter Jugendlichen aus, die bei der Gestaltung eng eingebunden waren. Die Geländemodellierung mit umfangreichen Erdbewegungen übernahm eine Gartenbaufirma im Auftrag der Gemeinde. Drei Strecken mit unterschiedlichen Schwierigkeitsgraden stehen hier zur Verfügung – so kommen Anfänger ebenso wie geübte Biker auf ihre Kosten.

In Hardt ist die Initiative zum Bau der Bahn von Jugendlichen ausgegangen

Der Trail in Königsfeld bietet mit seinen zahlreichen Wellen und großen Anliegerkurven jede Menge Kombinations- und Steigerungsmöglichkeiten und lässt sich dennoch auch von Einsteigern mit Spaß und Erfolgsmomenten meistern. Trotz des geringen Höhenprofils von 30 Metern bei 350 Meter Streckenlänge ist man mit etwa 45 Sekunden relativ lange bergab unterwegs. Der komplette Trail lässt sich fahren, ohne dass man in die Pedale treten muss. Anfänger rollen die Wellen einfach ab, während die Profis aktiv „pumpen“ und den Schwung nutzen, um von einer Welle in die nächste zu springen. Der Parcours ist ab der Zufahrt zur Kinderweide und dem Wanderparkplatz bei der Ruine Waldau ausgeschildert.

Eine sauber geplante Streckenführung ist das A und O

Letztes Projekt der langwierigen Sanierung Neuer Faulturm auf der Kläranlage steht

Der Neubau erwies sich gegenüber einer Sanierung des alten Faulturms als wirtschaftlicher

Seit zehn Jahren lassen die Stadtwerke die sogenannte Schlammschiene der Kläranlage modernisieren – mit dem neuen Faulturm kommt dieses Großprojekt nun zum Abschluss. Der Gemeinderat hatte sich für den Neubau entschieden, weil sich dieser gegenüber einer Sanierung des mehr als 40 Jahre alten, bisherigen Faulturms als wirtschaftlicher erwies. Gegenüber der ursprünglichen Planung stiegen die Kosten jedoch von 1,8 auf 2,6 Millionen Euro, was unter anderem an den aktuell hohen Preisen für Edelstahl liegt. Der Faulturm besteht aus insgesamt zehn Edelstahl-Elementen, die im Fachjargon „Schüsse" heißen.

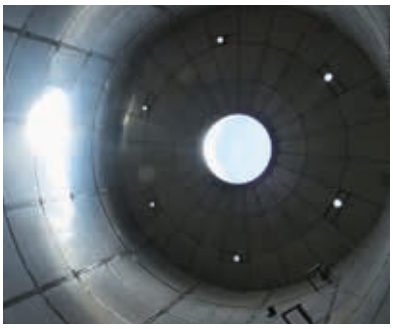
Bis Ende August soll der Treppenturm fertiggestellt sein, parallel werden Rohre zum Blockheizkraftwerk auf der Kläranlage verlegt

Relativ teuer war auch die Entsorgung des Erdaushubs: Der Faulturm steht auf dem Gelände einer früheren Kokerei, das Erdreich war deshalb stark belastet. Von den Gesamtkosten trägt Schramberg 73 Prozent, die ebenfalls an die Kläranlage angebundenen Gemeinden Hardt und Lauterbach übernehmen 15 beziehungsweise 12 Prozent.

Die Baumaßnahme erwies sich insgesamt als schwierig: Zunächst mussten 41 Gussrohrrammpfähle bis zu acht Meter tief in die Erde getrieben werden, darauf befindet sich eine 40 Zentimeter dicke Betonplatte. Und auf dieser steht der 14,5 Meter hohe Behälter, der etwa 1.200 Kubikmeter Klärschlamm aufnehmen kann. Aufgesetzt ist noch ein Gasdom, sodass der neue Faulturm insgesamt 16 Meter in die Höhe ragt. Zum Schluss erhält er noch eine Isolierung und eine Verkleidung aus Trapezblech. Zuvor wurde das Bauwerk jedoch mit Wasser aus der Schiltach gefüllt und so auf seine Dichtheit geprüft. Bis Ende August soll der Treppenturm fertiggestellt sein, parallel werden Rohre zum Blockheizkraftwerk auf der Kläranlage verlegt. Denn mit den Faulgasen aus dem Behälter erzeugen die Stadtwerke in dem BHKW Strom und Wärme. So schließt sich mit der Inbetriebnahme des neuen Sammelbehälters im Herbst 2021 der Kreislauf auf der Anlage.

Corona-Forschungsprojekt

Im Zusammenhang mit Kläranlagen spielt auch das Thema Corona aktuell eine Rolle – dabei geht es um den Nachweis der Viren im Abwasser. Für ein Forschungsprojekt wurde die Kläranlage im Stadtteil Waldmössingen ausgewählt, die über eine spezielle Membrantechnik verfügt. Im Auftrag des Umweltministeriums werden dort Proben entnommen und untersucht, inwiefern die Membrananlage bei der Reinigung des Abwassers auch Keime und Viren zurückhält. Anhand von Abwasserproben sollen Rückschlüsse auf die Corona-Belastung in der Bevölkerung möglich sein.



Einblick in das Innenleben des neuen Faulturms mit einem Fassungsvermögen von insgesamt rund 1.200 Kubikmeter Klärschlamm.

Im Zusammenhang mit Kläranlagen spielt auch das Thema Corona aktuell eine Rolle

Genau daran arbeiten Forscher in mehreren Ländern, auch an der TU Darmstadt: Ein Team von Wissenschaftlern untersucht Abwasserproben aus dem Stadtgebiet Frankfurt. Dass sich mit moderner Diagnostik im Abwasser fast alles nachweisen lässt, was Menschen ausscheiden, ist bekannt. Neben Medikamentenrückständen eben auch Viren.

Anhand von Abwasserproben sollen Rückschlüsse auf die Corona-Belastung in der Bevölkerung möglich sein

Im Labor werden die Abwasserproben zunächst gefiltert, dabei bleiben auch die Viren hängen. Mit etablierter Technik kann man die Gen-Information des Virus herauslösen und analysieren. Schon bei einer Inzidenz ab etwa fünf im Einzugsgebiet konnten die Forscher zuverlässige Daten ermitteln. Die genaue Zahl der Infizierten lässt sich so zwar nicht ableiten – wohl aber ein Trend, ob die Virenkonzentration steigt oder fällt. Und das bis zu zehn Tage früher als die täglich veröffentlichen Zahlen des Robert-Koch-Instituts.

Kommunalpolitiker und städtische Mitarbeiter informierten sich bei einem gemeinsamen Termin vor Ort über den Neubau des Faulturms auf der Schramberger Kläranlage.

Der Traum von Bad Schramberg
Vor 50 Jahren: Suche nach Thermalwasser

Die Thermalwasserbohrung bei der Stadtpfarrkirche Hl. Geist vor 50 Jahren war nicht von Erfolg gekrönt.

Bad Schramberg – wie das klingt! Davon träumte man vor 50 Jahren, als in der Fünftälerstadt nach Thermalwasser gebohrt wurde. Untersuchungen der Gesteinsschichten rund um Schramberg ließen den Schluss zu, dass hier tatsächlich heiße Quellen sprudeln könnten. Welch rosige Aussichten für die Stadt: Ein Thermalbad, Urlauber aus aller Herren Länder, die zur Kur in den Schwarzwald reisen. Doch leider war der Traum nach zwei Jahren schon wieder ausgeträumt.

Anlass zu der Vermutung, dass man auf heiße Quellen stoßen könnte, gab die große Schramberger Hauptverwerfung – ein durch den Schlossberg verlaufender Erdriss. Dieser hatte heißen Wassern den Weg gewiesen, was an der Verquarzung im Untergrund erkennbar war. Auf Basis dieser Erkenntnisse entschied sich die Stadtverwaltung Ende der 1960er Jahre, nach Thermalwasser zu bohren.

Zwei Bohrungen bis in 680 Meter Tiefe

In den Jahren 1970 bis 1972 stand ein Bohrturm in direkter Nachbarschaft zur Stadtpfarrkirche Heilig Geist in der Südstadt. Die Spezialisten setzten zwei Bohrungen an und drangen dabei bis in eine Tiefe von 680 Metern vor. Tatsächlich stieß man auf eine Thermalwasserschüttung – allerdings währte die Freude bei den Verantwortlichen nur kurz. Denn die Schüttung lag bei nur 140 Liter pro Stunde, damit war eine wirtschaftliche Nutzung nicht möglich. Geblieben sind Fotos mit einem Motiv, das ein wenig an Erdölfelder in Texas erinnert.

Als museale Kuriosität verwahrt das Stadtmuseum heute eine Flasche mit Thermalwasser aus jener Zeit, die Museumsleiter und Stadtarchivar Carsten Kohlmann beim Antritt seiner Stelle im Stadtarchiv vor elf Jahren in einem Schrank im Schloss entdeckte.

Erste Bohrungen nach Steinkohle

Die Suche nach Thermalwasser war die fünfte Bohrung in Schramberg, wie der Autor Peter Schroth in einem Beitrag in der „D`Kräz" berichtet. Bereits in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts drang man in den Untergrund vor, damals auf der Suche nach Steinkohle. Unter der Kohlenscheuer des Hammerwerkes wurde ein Stollen 45 Meter in die Tiefe und 125 Meter horizontal nach Norden getrieben.

Man fand jedoch keine Kohle, dafür aber feuerfeste Schiefertone, die in der damaligen Steingutfabrik Faist verarbeitet wurden. In den Jahren 1834 bis 1836 stieß man im Schlossgarten in über 212 Metern Tiefe auf fleischroten Granitporphyr, daraufhin wurde die Bohrung eingestellt.

Weitere Bohrversuche fanden in den 1830er Jahren am Fuße des Sommerberges (Schlangenbühl) und im oberen Kirnbachtal statt – auch hier stieß man lediglich auf fleischroten Porphyr und das Grundgebirge.

Ein letzter Versuch wurde schließlich in der Weihergasse unternommen, beginnend im Jahr 1839. Zehn Jahre lang ließ man bis in eine Tiefe von 445 Meter bohren, in rund 390 Metern Tiefe stießen die Spezialisten tatsächlich auf Kohleformationen (kein Flötz). Temperaturmessungen im Bohrloch bestätigten die geothermische Tiefenstufe – auf je 100 Meter stieg die Temperatur um 1 Grad an. Auch dieses Wissen nährte die Hoffnung, man könne im Bereich der Stadtpfarrkirche Heilig Geist Thermalwasser finden.

Wenngleich alle Bohrungen nicht zum gewünschten Ziel führten, so brachten sie doch wertvolle Erkenntnisse über die Beschaffenheit des Schramberger Untergrundes.

In einem um 1970 von einem unbekannten Zeichner angefertigten Album „Schramberg Anna 2020" findet sich diese Zeichnung: So stellte er sich den „Wellnesstempel" in Bad Schramberg mit Bezug zum damaligen Oberbürgermeister vor.

Untersuchungen der Gesteinsschichten ließen den Schluss zu, dass hier tatsächlich heiße Quellen sprudeln könnten

Bei Bohrungen 1970 bis 1972 stieß man auf eine Thermalwasserschüttung

Bereits in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts drang man in den Untergrund vor, damals auf der Suche nach Steinkohle

Ein letzter Versuch wurde schließlich in der Weihergasse unternommen, beginnend im Jahr 1839

Stadtwerke Schramberg

EINFACH NÄHER DRAN

Erdgas
Strom
Abwasser
Wärme
Wasser
Parken
Bäder

ENERGIEVERBRAUCHERPORTAL
TOP LOKALVERSORGER
2021
STROM & GAS

Energie für Ihr Leben!

www.stadtwerke-schramberg.de

Kundenservice: 07422-953415